

Biblischer Leitgedanke: 1 Kor 13, Vers 12 und 13:

**„Jetzt schauen wir in einen Spiegel und sehen nur rätselhafte Umrisse,
dann aber schauen wir von Angesicht zu Angesicht.**

**Jetzt erkenne ich unvollkommen, dann aber werde ich durch und durch erkennen,
so wie ich auch durch und durch erkannt worden bin.**

**Für jetzt bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei;
doch am größten unter ihnen ist die Liebe.“**

Es sind die beiden letzten Verse des so genannten „Hohenliedes der Liebe“ von Paulus. Paulus endet diesen Abschnitt mit einem Ausblick auf den Tod des Menschen. Die Grundfrage des Menschen: *Was kommt danach?*, möchte Paulus durch Vers 12 in christlicher Hoffnung beantworten. Was jetzt noch unklar ist und nur geglaubt werden kann, wird sich in Gottes Herrlichkeit klären.

Vers 13 soll trösten und eine klare Handlungsanweisung für unser Leben bis zu diesem Zeitpunkt geben.

Am Rand der Eisenwand sind die ersten Worte dieser Stelle herausgeschnitten: „Jetzt schauen wir in einen Spiegel.“ Grundsätzliche Überlegung zur Umsetzung dieser Verse: Der „Spiegel“ und das „unvollkommene Erkennen“ werden

ganz real umgesetzt und in Zusammenhang mit den Themen Vergehen, Endlichkeit und Tod gebracht.

Eine senkrechte, rostige Eisenplatte bildet den Vordergrund:

Rost bedeutet Vergehen. Auch das massive und mächtige Eisen muss vergehen. Ein starkes Symbol für die irdische Vergänglichkeit. Hinter dieser ist in kleinem Abstand ein gleich großer Spiegel angebracht: „Rätselhafte Umrisse im Spiegel“: Ich schaue mich selbst, als „todbestimmten Menschen“ im Spiegel.

Die rostende Eisenplatte ist in der Mitte in Kreuzform roh aufgerissen, es gibt keine „Sauberen Schnittkanten“.

Der Tod, das Kreuz und die Trauer sind schmerzhaft. Zugleich gibt dieses Kreuz aber auch den Blick frei auf ein unsichtbares „Dahinter“: Das ewige Leben bei unserem Gott, das uns die neue Gemeinschaft aller Verstorbenen verheißt.

Bezug zu den Verstorbenen und den Trauenden: 6 kleine „Zungen“ sind aus der Eisenwand geschnitten, die, waagrecht nach vorne gebogen, als Abstellfläche für kleine Opferkerzen bieten. Gleichzeitig spiegelt sich das Licht dieser „Hoffnungskerzen“ in dem rückseitigen Spiegel.

Der Tod des Anderen mahnt mich immerzu an meinen eigenen Tod. Die Verstorbenen sollen namentlich mit Todestag auf der Wand erscheinen:

Eine „Erinnerungskarte“ des Verstorbenen wird erstellt. Befestigt werden diese Karten an der Wand mit kleinen Magneten.

Wenn sich viele Karten an der Wand angesammelt haben, werden wir diese Karten nach und nach in ein „Sterbebuch“, das seinen Platz neben der Wand hat, einordnen. So wollen wir ausdrücken: Die Gemeinde St. Josef gedenkt ihrer Toten, wir gehören in der „Gemeinschaft der Heiligen“ über den Tod hinaus zueinander.